

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

der sogenannte *Sommer der Migration* liegt mittlerweile vier Jahre zurück. Weiterhin erreichen uns Nachrichten über gescheiterte Fluchtversuche, über Ertrunkene im Mittelmeer, über Rettungsschiffe mit Geflüchteten, die keine Einfahrerlaubnis in europäische Häfen erhalten, oder über die desolaten Situationen in Unterkünften und Lagern für Asylsuchende. Zugleich scheint der öffentliche Diskurs immer deutlicher von einer Rede über eine ‚Flüchtlingskrise‘ dominiert zu sein, die suggeriert, Europa würde von Immigrant*innen ‚überrollt‘, wodurch Leben und Werte hierzulande bedroht seien. Nicht selten werden dabei Gleichberechtigung und Schutz von allen Geschlechtern sowie Sexualitäten als Grund angeführt, um sich gegen eine vermeintliche Invasion von jenen zu wehren, denen man diese Werte abspricht. Viele Kulturinstitutionen, Kulturschaffende und Intellektuelle haben sich daraufhin den Themen rund um Flucht und Migration angenommen. Während dieses Engagement einerseits begrüßenswert ist, erschien es uns andererseits gerade aus einer queerfeministischen und kulturwissenschaftlichen Perspektive notwendig, zu fragen, was es konkret bedeutet, *kritisch* angesichts der Rede über eine ‚Flüchtlingskrise‘ zu sein. Die Beiträge der 66. Ausgabe von *FKW//Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur* nehmen sich dieser Fragen an und diskutieren Projekte aus dem Bereich der bildenden Kunst, des Dokumentarfilms, der Literatur und des Theaters.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Autor*innen und bei der Künstlerin Hannimari Jokinen für die Edition. Bei Steven Lindberg bedanken wir uns für die Übersetzung der Einleitung und bei Fabian Brunke von Zwo.Acht für die Gestaltung!

Für die nächsten Ausgaben sind folgende Themen geplant:

Die Winterausgabe 2019 widmet sich Fragen aktueller feministischer Strategien in der Performance-Kunst, die mit ihren vielschichtigen Praktiken des Verkörperns im öffentlichen Raum an die Anfänge feministischer Performances in den 1970er-Jahren (EXPORT; Lacy, Piper, u.v.a.) zurückdenken, zugleich aber auch erkennen lassen, dass sie keine bloße Neuauflage von Performancegeschichte(n) sind. Weniger geht es dabei um kunstbetriebsimmanente Fragen des Reenactments als vielmehr um Formen der (Re-)Aktualisierung von kritischen Praxen.

003

Es bleibt dabei, Handeln als ein bedingtes Handeln in Bezug auf den Körper zu verstehen. Im Blickwechsel zwischen Konzepten und Rezeptionen der *Gründungsjahre* und aktuellen Arbeiten sucht die Ausgabe nach einer Differenzierung von Fragestellungen – back and forth. Herausgegeben wird die 67. Ausgabe von Sigrid Adorf und der Gastredakteurin Sabine Gebhardt-Fink (Hochschule Luzern).

Das für Sommer 2020 geplante Heft Nr. 68 beschäftigt sich unter dem Titel *Hard-pressed – Textilien und Aktivismus, 1990–2020* mit aktivistischen Formen von Handarbeit, sei dies bezogen auf Kunst, politische Proteste oder wissenschaftliche Diskurse. Die neuesten Ausprägungen des Textilen als dem *Anderen* gegenüber dem Etablierten machen es notwendig, die politische Aufladung und künstlerische Überformung textiler Handarbeit sowohl im musealen *white cube* als auch im öffentlichen Stadtraum eingehend zu diskutieren. Inwiefern bietet sich das Textile als Protestform gegen aktuelle Regierungs-, Wirtschafts- und Sozialsysteme sowie vorherrschende Geschlechterordnungen an? Und inwiefern kann die intendierte Kritik etwa an Vorstellungen von Arbeit oder an binären Vorstellungen von Geschlecht überhaupt wirksam werden? Zusammengestellt wird die Sommer-Ausgabe *Hard-pressed* von den Gastherausgeberinnen Leena Crasemann und Anne Röhl.

Zu guter Letzt müssen wir uns leider noch von zwei Redakteurinnen verabschieden: Nach langjähriger, freundschaftlicher und produktiver Zusammenarbeit haben Maike Christadler und Hildegard Frübis unsere Redaktion verlassen. Damit gehen zwei unserer erfahrensten Kolleginnen, deren Forschungen grundlegend für die deutschsprachige feministische Kunstwissenschaft sind. Beide gehören zu den ersten Wissenschaftlerinnen, die eine feministische und intersektionale Perspektive auf die Kunstgeschichtsschreibung gerichtet und mit ihren Forschungen die Produktivität einer solchen Ausrichtung auch für die kunsthistorische Forschung zu Mittelalter und Früher Neuzeit bewiesen haben. Das Spektrum ihrer jeweiligen Forschungsgebiete ist breit und wir sind froh, dass sie uns als Autorinnen, Mitdenkerinnen und Unterstützerinnen weiter verbunden bleiben. Wir bedanken uns herzlich für ihr besonderes Engagement als Herausgeberinnen und Redakteurinnen sowie für ihre kreative und stets kritische feministische Perspektive, mit der sie die Redaktionsarbeit von FKW wesentlich getragen haben.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!